

Die Unverdrossenen

Seit es in Karlsruhe ein französisches Kulturinstitut gibt, ist davon die Rede, es zu schließen. Das war schon so zu Zeiten des mittlerweile legendären Retters Robert Walter. 2021 stand das Centre culturel wieder einmal vor dem Aus. Jetzt aber erlebt es mit Marlène Rigler einen Neustart.

VON WILLY STORCK

Vor einem Jahr schien das Centre Culturel Franco-Allemand in Karlsruhe unausweichlich vor dem Aus zu stehen. Mehr als zwei Jahre ohne Einnahmen aus Sprachkursen, Workshops oder Kulturveranstaltungen, das hält eine finanziell ohnehin auf Kante gehaltene deutsch-französische Kultur-einrichtung kaum durch. Für den gesamten Südwesten einschließlich der französischen Nachbarn wäre das kulturpolitisch ein herber Schlag gewesen. „Unterfinanziert sind wir seit jeher sowieso“, so die Direktorin Marlène Rigler, „aber der Ausfall der Kurse führte zu extrem roten Zahlen, die Situation war äußerst angespannt.“

Aber es gibt offenbar tatsächlich so etwas wie Glück im Unglück: Das Centre Culturel ist an neuem Ort sozusagen neu entstanden und hat inzwischen mit dem unverdrossenen Mut und Elan der Leitung und der haupt- wie nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder geöffnet. Und die Möglichkeiten im neuen Domizil scheinen von der äußeren Um- ständen und den programmatischen Ansätzen her vielversprechend.

Die bisherigen Räume im dritten Obergeschoss der Postgalerie am Europaplatz, wo das Centre nach mehreren Standortwechseln schließlich gelandet war, hatten zweifellos gravierende Nachteile. Nach außen war die Einrichtung kaum sichtbar. Der lange Schlauch unter dem Dach bot kein adäquates Entrée, ungünstige Kurs- und Veranstaltungsräume erforderten lange Laufwege. Und zu alledem kamen noch die schon damals hohen Heizkosten.

Bunte Säule vor dem Eingang

Als die 43-jährige Marlène Rigler, österreichische Staatsbürgerin mit beruflichen Stationen in New York, Brüssel, München und Paris, vor fünf Jahren nach Karlsruhe kam, war sie von Beginn an einer Verbesserung der räumlichen Voraussetzungen, also einem Auszug, interessiert. 2021 wurde sie dann auf ein Gebäude in der Karlstraße 52-54 aufmerksam gemacht, das früher eine Bank genutzt hatte und das nun schon seit einiger Zeit leer stand. Es liegt noch im Bereich der Innenstadt und bietet einen ÖPNV-Anschluss ganz in der Nähe. Durch Vermittlung der Karlsruher Kultur-



Fröhliche Sprach- und Kulturvermittlung: Konzert mit der kamerunisch-französischen Sängerin Valerie Ekoume beim Eröffnungsfest. FOTO: LISA BERGMANN/GRATIS

amtsleiterin Dominika Szopce wurde mit Bank und Vermieter eine gute Vereinbarung getroffen. „Wir zahlen hier deutlich weniger als in der Postgalerie bei gleicher Quadratmeterzahl“, sagt Rigler.

Keine Frage: Schon der Vorplatz mit der ins Auge fallenden Säule des Straßburger Illustrators Vincent Godeau in Verbindung mit dem Logo des Grafikers Christophe Haméry wirkt wie eine Einladung.

Sprache lernen, Spaß haben

Drinnen betritt der Besucher nun ein großzügiges helles Foyer, kombiniert mit einer schon gut angenommenen Kinderbibliothek samt Leseecke sowie der Bibliothek für Erwachsene. In den übrigen Räumen können außer den Sprachkursen als tragender Säule des Angebots nun Lesungen, Konzerte, Ausstellungen oder Performances veranstaltet werden. Dass die Sprachkurse bereits wieder ausgebucht sind, lässt hoffen, dass der Neubeginn an Fahrt gewinnen wird.

2017, als Marlène Rigler den legendären wuseligen Straßburger Robert Walter beerbte, wollte sie naturgemäß eigene Akzente setzen. Mit pandemiebedingter Verzögerung ist mittlerweile da einiges in Gang gekommen. So wollte sie das Thema Europa stärker betonen, und da bot sich die noch junge Stiftung Forum Recht an. Vor dem Hintergrund der in der Pandemie am Oberrhein gemachten, teils ungenutzten Erfahrungen wurde mit ihr

gänger nicht mehr zu ihrem Arbeitsplatz gehen können?“

Ebenfalls in Verbindung mit dem Forum Recht will man künftig auch den Europatag am 9. Mai stärker betonen. Nach Möglichkeit als „Ankerdatum“ einer Europawoche. Und wenn 2023 das Land Baden-Württemberg das 60. Jubiläum des Elysee-Vertrages besonders herausstellen will, sollen auch die drei deutsch-französischen Zentren in Karlsruhe, Freiburg und Tübingen stark ringebunden werden. Die dafür im Etat stehenden Mittel muss der Landtag allerdings noch freigeben.

Einiges verändert hat sich auch bei den Sprachkursen. Das Motto lautet nun: „Französisch lernen und noch was anderes machen.“ Etwa Yoga, Hip-Hop-Workshop oder spielerische Elemente. Rigler: „Es soll ja auch denen Spaß machen, deren Sprachkompetenz noch nicht so entwickelt ist.“

Damit korrespondieren in Kooperation entwickelte und ministeriell abgesegnete Workshops in Schulen. Die in Wien geborene Rigler, die in Paris, Grenoble und Graz studiert hat: „Das ergibt ein ganz anderes Miteinander, und das Interesse der Schulen ist sehr groß.“

Zeit des Totalausfalls

Fortschritte vermeldet sie auch bei der besseren Vernetzung mit anderen Karlsruher Kulturinstitutionen. So sei mit der Literarischen Gesellschaft „eine sehr gute Partnerschaft entstanden.“

mie der Künste. Nur mit dem ZKM tue man sich etwas schwer.

Der erste Lockdown 2020 habe alles „von 100 auf 0“ herunter gebremst, betont Marlène Rigler: „Bis auf Online-Angebote war die Zeit ein Totalausfall, es waren ja auch keinerlei Veranstaltungen möglich. Und für die Online-Angebote mussten wir erst mal das Know-how lernen und die Lehrer auf ein neues Format schulen. Außerdem bedeutete es einen hohen Beratungsaufwand bei den Teilnehmern. Über all dem habe man vom nebenamtlichen Kurspersonal einige verloren, aber es seien auch neue hinzugekommen.“

Die Eiertänze gehen weiter

Man habe dann in dieser Zeit auch überlegt, was an neuen Formaten denkbar sei und wie man bestehende verbessern könne. So entstanden Schaufensterausstellungen in der Stadt und eine Online-Plakatserie zur „Europäischen Woche“. Geld brachte das natürlich nicht. Jetzt, nach dem Neustart, habe man mehr Kurse bei weniger Personal, „dafür zahlen wir eine geringere Miete“, tröstet sich die Direktorin.

Apropos weniger Personal. Auch die ohnehin kleine Zahl der Festangestellten ist weiter geschrumpft. Waren es mit Beginn der Pandemie noch fünf, so sind davon jetzt nur noch drei übrig. Neben der Direktorin selbst sind diese trotz Mehrarbeit und bescheidenen Gehältern Unverdrossenen die zur Stellvertreterin aufgerückte Nina-Ma-

möglichen Endes mit ihrer damaligen Stellvertreterin eine langjährige und erfahrene Mitstreiterin mit Blick auf Jobsicherheit lieber ging, habe sie schon als bitter empfunden, sagt Rigler.

Aber was Personal und vor allem die finanzielle Seite betrifft, war die Stiftung Centre Culturel Franco-Allemand ja von ihrer Gründung 2002 an eine Wackelpartie. Der Etat von in besseren Zeiten etwa einer halben Million Euro ist nur zu einem Teil durch öffentliche Mittel abgesichert, der große Rest muss durch Einnahmen und Spenden aufgebracht werden. Auf die Stadt Karlsruhe als Hauptinitiator entfallen gemäß Stiftungsvertrag 180.000 Euro. Von der französischen Seite, der Région Grand Est, kommen inzwischen gerade noch 20.000 Euro. Viel Lob findet Rigler für das Land Baden-Württemberg, das einen freiwilligen jährlichen Betrag von 30.000 Euro beisteuere.

Leider habe über den Verein der Freunde hinaus die deutsch-französische Kulturarbeit in Karlsruhe trotz der Grenznahe „keine große Lobby“. Auch die Stadt als Hauptträger der Stiftung sei „da eher etwas zögerlich“, meint Marlène Rigler. Dabei nehme das Centre doch einen Bildungsauftrag wahr, das sehe man in Stuttgart offenbar deutlicher. „Die Unterfinanzierung“, macht sich sie keine Illusionen, „wird bleiben, die Eiertänze werden weitergehen.“ Das Wort von den Unverdrossenen, die sich allen Widrigkeiten zum Trotz nicht entmutigen lassen – hier trifft es gewiss zu.

